

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 133. Dienstag, den 10. November 1829.

„Zur Beherzigung.“

So lautet ein Aufsatz vom 20. September in dem Dresdner Anzeiger d. J., welcher Wort für Wort die Verordnung Sr. Majestät des Königs von Baiern dd. 10. August d. J. mittheilt, des Inhalts, daß à dato 6 Monate darauf alle Polizeitaxen auf Mehl, Brot und Fleisch aufgehoben sind. Vom neuen Jahre an sieht man in Baiern, wie dies bereits auch in Darmstadt und Preußen geschieht, nur auf die Güte der Lebensmittel, und darauf, daß jeder Bäcker, Fleischer und Viktualienhändler am 1. jedes Monats angebe: zu welchem Preise er im laufenden Monate verkaufen wolle. Auf einer, Jedermann sichtbaren, Tafel an seinen Laden macht er dies auch seinen Kunden bekannt, und eine Wage muß stets beim Bäcker bereit hängen, ungläubigen Käufern darzuthun, daß er dies Gewicht halte. Will er im Laufe des Monats noch wohlfeiler verkaufen, so steht ihm dies frei. „Zur Beherzigung“ hat der Dresdner Anzeiger dies aufgenommen, und mit Recht, denn jedes Kalbgeschlinge, jede Rindsjung, wird dort polizeilich taxirt. So weit treibt man die vergebliche Mühe bei uns nicht. Aber „zur

Beherzigung“ wird die weise Verordnung des Königs von Baiern überall empfohlen werden können, inwiefern zu jeder Zeit richtiges Gewicht und gesunde Nahrungsmittel zu erproben und zu berücksichtigen sind, der Preis aber, von tausend kleinen Umständen bedingt, nie festgesetzt werden kann, ohne daß der Käufer oder Verkäufer beeinträchtigt ist.

Ubrigkeitliche Vorsicht.

Man lächelt, daß Columbus die unwissenden Haytiker in Angst und Schrecken setzte, weil eine von ihm berechnete Sonnenfinsterniß eintrat. Allein noch im Jahre 1654 verbot auch der Rath der Stadt Kaufbairn den Webergesellen, ihre jährliche Prozession mit Trommeln, Pfeifen und Fahnen zu halten, und untersagte überhaupt jede Lustbarkeit, weil — eine Sonnenfinsterniß bevorstand. 1681 kam ein Komet, und darum durfte weder bei Hochzeiten noch andern Gelegenheiten Tanzmusik gehalten werden. Noch bis Ende des 18. Jahrhunderts war die letztere ebenfalls untersagt, so lange die Früchte noch im Felde standen. Es scheint fast, als habe man dort gedacht, daß der Vater im Himmel böse würde, wenn sich die Leute auf der Erde mit Tänzern erfreuten.

Redakteur und Verleger D. A. F. St.